

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 61 (1954)

Heft: 1

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Industrielle Nachrichten

Probleme der schweizerischen Baumwollindustrie

In St. Gallen sprach kürzlich in einem Vortrag im Handels- und Industrieverein St. Gallen der Präsident der Paritätischen Kommission der schweizerischen Baumwollindustrie (Baumwollkommission), *Dr. A. Wiegner*, über die Probleme der schweizerischen Baumwollindustrie. Die grundsätzlichen Ausführungen des Präsidenten der Dachorganisation der Baumwollindustrie rechtfertigen es, zusammengefaßt wiedergegeben zu werden.

Die starke Aufsplitterung der Textilindustrie und des Textilhandels in viele mittlere und kleinere Betriebe und die zahlreichen Wirtschaftsverbände, welche die Textilindustrie vertreten, bringen es mit sich, daß man nur wenig von der Gesamtbedeutung der schweizerischen *Textilindustrie* weiß. Jährlich exportiert unsere gesamte Textilindustrie für rund 800 Millionen Franken; die Zahl der in der Textilwirtschaft beschäftigten Personen wurde mit 220—230 000 berechnet. Damit dürfte die große Bedeutung der Textilindustrie innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft genügend hervorgekehrt worden sein.

Die Paritätische Baumwollkommission beschäftigt sich heute vor allem mit einer besseren Orientierung aller an der Produktion und am Handel beteiligten Firmen der Baumwollbranche. Mehr als 40 000 Firmen geben sich irgendwie mit Textilien ab und über 100 Wirtschaftsverbände vertreten heute in irgend einer Form die Interessen einer Sparte aus der Textilindustrie. Diese starke Aufsplitterung ergibt sich, weil in der Textilindustrie nicht nur in vertikaler sondern auch in horizontaler Richtung die gesamte Industrie in zahlreiche Betriebe aufgespalten ist, die sich meistens nur mit einem Teilprozeß beschäftigen. Dies erschwert den Ueberblick über das wirtschaftliche Geschehen und dies ist auch ein Grund für die beträchtlichen Schwankungen des Auftrags- und Lagerbestandes in der Textilindustrie.

Steigen beispielsweise die Rohstoffpreise, oder sind irgendwelche andere Gründe vorhanden, die auf eine gewisse Verknappung oder auf steigende Preise hindeuten, dann versucht der Detaillist, seine Lager ein wenig zu erhöhen. Aber schon eine nur ganz leichte Erhöhung der Einkäufe des Detaillisten ruft bei dessen Lieferanten größere Nachfrageposten aus. Und so geht es die ganze Kette zurück bis zu den eigentlichen Primärsparten der Textilindustrie, den Spinnereien und Webereien, die dann in einem solchen Falle in kürzester Zeit mit einem Uebermaß von Bestellungen überhäuft werden, weil jede Stufe zum gesteigerten Bedarf ihrer Kunden noch zusätzliche Bestellungen zur Lageräufnung erteilt; während dessen haben sich die Detailhandelsumsätze überhaupt nicht stark verändert. Diese Uebersteigerungen müssen natürlich regelmäßig zu einer Umkehr der Situation führen. Ein typisches Beispiel für diese Erscheinung haben die Jahre 1950/53 gebracht, beginnend mit dem Ausbruch des Korea-Konfliktes und einer gleichzeitigen Baumwollpreishausse auf Grund einer schlechten Ernte und endend mit Beginn der Waffenstillstandsverhandlungen in Korea und einem Rückgang der Baumwollpreise im Zusammenhang mit günstigeren Ernteergebnissen.

Abgesehen von der durch solche Schwankungen etwa eintretenden Teilarbeitslosigkeit führen diese auf einen *mangelnden Ueberblick über die Gesamtsituation* des Baumwollsektors zurückzuführenden übertriebenen Schwankungen zu unnötigen Störungen, zu zusätzlichen Risiken und Kosten der Beteiligten. Durch eine *engere Zusammenarbeit* unter den Baumwollindustrie-Verbänden und durch eine *bessere Aufklärung* soll nach Mitteln und Wegen gesucht werden, um die starken *Schwankungen*

der Produktion *auszugleichen*. Diese Schwankungen waren mit ein Grund, warum die amerikanischen Behörden seit einiger Zeit versuchen, die Baumwollroh-, stoffpreise vermehrt zu stabilisieren. Das Cotton Advisory Committee, das alle an der Baumwolle interessierten Staaten umfaßt arbeitete deshalb den Plan aus, durch die Errichtung von Pufferlagern in den verschiedenen an der Baumwolle interessierten Ländern eine *Stabilisierung der Rohstoffpreise* zu erreichen.

Im Inland beschäftigt die schweizerische Baumwollindustrie sodann auch die Dumping-Exporte Oesterreichs, hauptsächlich auf dem Gebiete der Zellwolle, wogegen sich die einheimische Textilindustrie zur Wehr setzen muß.

An der *Weiterführung der Europäischen Zahlungsunion* (EZU) hat die schweizerische Baumwollindustrie ein enormes Interesse. Da die vom Bund bewilligten EZU-Kredite möglicherweise vor der Erneuerung der EZU im Jahre 1954 aufgebraucht sein werden, beschäftigt sich die Baumwollindustrie intensiv mit den Möglichkeiten, wie unsere Auszahlungsüberschüsse verringert werden könnten.

Wollte man die EZU-Auszahlungen an die schweizerischen Exporteure verkleinern, so würde dies in bezug auf den Warenverkehr einer Exporteinschränkung gleichkommen und müßte damit zwangsläufig zu einer Arbeitslosigkeit führen. An dem hat sicherlich niemand ein Interesse. Zudem hat ja nicht der Warenverkehr in erster Linie seit Inkrafttreten der EZU so stark zugenommen, sondern der *«unsichtbare» Export*. Innerhalb der Zahlungsunion besteht ein Gefälle in Richtung Schweizerfranken, die andern Mitgliedstaaten versuchen ferner, über die EZU und die Schweiz zu den gesuchten Dollars zu kommen.

Praktisch 75 Prozent aller Exporte der schweizerischen Baumwollindustrie gehen nach Ländern der EZU. Der *Export* nach den Ländern hinter dem *Eisernen Vorhang* ist fast völlig zusammengebrochen. Die Baumwollindustrie ist schon seit einiger Zeit der Ansicht, daß es der Mühe nicht mehr wert ist, mit den Ostblockstaaten wegen der Ausfuhr von Baumwolle zu verhandeln. Dafür sollte man nach Ansicht der Baumwollindustrie den Import aus diesen Ländern sperren.

Die sehr hohen *Importzölle des Auslandes* auf Textilien spielen für die Baumwollindustrie eine große Rolle. Wenn die Zollansätze des Auslands 10, 15, ja 20 Prozent wertmäßig betrugen, dann sind das vielleicht Sätze, mit denen man sich abfinden muß. Wenn diese Zollansätze aber zum Beispiel 60 Prozent für Stickereien in den USA oder 100 Prozent für Gewebe und Stickereien in Indien betragen, dann ist das etwas, gegen das die Baumwollindustrie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln kämpfen muß. Leider sind die USA nicht gewillt, auf bilateraler Basis auf Zollverhandlungen einzutreten, sondern sie sind der Ansicht, daß heute das GATT das Gremium ist, in dem Zollbesprechungen kollektiv stattzufinden haben. Wenn die USA weiterhin eine liberale Aussenhandelspolitik vertreten und unter der Bedingung, daß die Schweiz über einen neuen Zolltarif verfügt, der unsren Unterhändlern eine gute Waffe in die Hand gibt, dann hat die Baumwollindustrie ein Interesse daran, daß die Schweiz dem GATT ebenfalls beitritt.

Mit Ausnahme von zwei kleinen Rückschlägen, die man als ausgesprochene Lagerabbau-Krisen bezeichnen kann, hat die schweizerische Baumwollindustrie seit Kriegsende eine gute *Konjunktur* gehabt. Sie muß aber damit rech-

nen, daß der Vorsprung der schweizerischen Baumwollindustrie gegenüber den Baumwollindustrien kriegsgeschädigter Länder immer kleiner wird. Die internationale Konkurrenz wird nicht nur in qualitativer sondern auch in preislicher Hinsicht stärker werden. Bei dem kleinen Inlandabsatz der Schweiz, den relativ hohen Frachtkosten, dem hohen Lebensstandard ist es aussichtslos, daran zu denken, daß wir in Stapelartikeln je konkurrenzfähig sein werden. Auch die Baumwollindustrie muß sich auf die Herstellung von Spezialartikeln und Spitzenqualitäten konzentrieren. Man wird auch danach trachten müssen, rationeller zu produzieren, um die Kosten zu senken. Auch die Forschung muß ausgebaut werden. Die Baumwollindustrie legt großen Wert darauf, daß unsere Textilfachschulen mit unserer Industrie und unserem Handel zusammenarbeiten, damit ein Nachwuchs herangezogen wird, der die Tradition unserer Industrie weiterführen kann.

In der Industrialisierung früherer Agrarländer braucht man nicht immer eine Gefahr zu sehen. Solche Industrialisierungen haben — wie die Erfahrungen bestätigen — immer vorübergehende Rückschläge zur Folge. Ihnen folgt eine Erhöhung der Kaufkraft der Bevölkerung, womit auch die Exportchancen der Schweiz wieder steigen. Der Weltbestand an Baumwollspindeln betrug im Jahre 1938 147 Millionen Spindeln, 1953 waren es 129 Millionen; die Zahl der Baumwollwebstühle betrug 1936 rund 3 Millionen, im Jahre 1952 rund 2,3 Millionen. Seit dem letzten Kriege stieg aber der Verbrauch an Spinnstoffen auf dem Sektor der Baumwollindustrie um rund 15 bis 20 Prozent; der Verbrauch von Textilien aller Art ist in den letzten vierzig Jahren um etwa 50 Prozent gestiegen. Man kann also füglich davon absehen, von der Gefahr einer baldigen Ueberproduktion zu reden, weil die Zunahme der Weltbevölkerung und deren Kaufkraft dies mehr als kompensiert.

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1953

Wir verdanken der Schweizerischen Bankgesellschaft die freundliche Zustellung ihres Rückblickes «Das Wirtschaftsjahr 1953». Die nachstehenden Schilderungen haben wir, zum Teil etwas gekürzt, dieser Broschüre entnommen.

Die Redaktion.

Die Seiden- und Rayonwebereien waren während des Jahres 1953 ordentlich beschäftigt. Vor allem die Nachfrage nach modischen Geweben, Krawatten- und Nylonstoffen sowie andern Spezialitäten war befriedigend, während der Auftragseingang für Stapelartikel, welche für eine lohnende Kapazitätsausnützung der Webereien nach wie vor unentbehrlich sind, ungenügend war.

Wenn auch die Umsatzgestaltung mengenmäßig die des Vorjahres erreichte, so beklagten sich die Webereien doch über ungenügende Preise und das Fehlen großzügiger und langfristiger Dispositionen der Kundschaft. Die durch Modeströmungen und Saisoneinflüsse ohnehin bedingten Unregelmäßigkeiten in der Beschäftigung der Webereien wurden im Berichtsjahr durch die allzu große Vorsicht und Zurückhaltung der Abnehmer, die sich in der Kurzfristigkeit der Aufträge ausdrückte, noch beträchtlich erhöht.

Der Export von Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben entwickelte sich im Jahre 1953 wie die Beschäftigung befriedigend. Die Ausfuhr dürfte annähernd 100 Millionen Franken erreichen, was dem Ergebnis des Jahres 1952 entsprechen wird. Bei der Beurteilung dieser Exportziffern ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr von technischen Geweben sowie von ausländischen, in der Schweiz veredelten Rohgeweben von der in der Handelsstatistik ausgewiesenen Gesamtausfuhr in Abzug gebracht werden muß, wenn man wissen will, welcher Anteil auf in schweizerischen Seiden- und Rayonwebereien hergestellte Gewebe entfällt. Im Jahre 1953 erhöhte sich dieser Export von nicht in schweizerischen Webereien hergestellten Stoffen von 12% auf 17% der Gesamtausfuhr an Seiden-, Rayon- und Zellwollgeweben, so daß der Absatz von in schweizerischen Webereien hergestellten Geweben im Jahre 1953 eher eine rückläufige Tendenz aufwies. Rund zwei Drittel der Ausfuhr waren für OEEC-Länder bestimmt und erklären die große Bedeutung der Europäischen Zahlungsunion für den Export von Seiden- und Rayongeweben.

Die Lage der Seidenbandindustrie hat sich seit Jahresbeginn zunehmend verbessert. Der Lagerabbau bei der Kundschaft machte weiter Fortschritte, so daß nicht nur Reassortierungskäufe, sondern auch Neueindeckungen nötig wurden. Zudem wurden die einschneidenden Importrestriktionen, die Großbritannien und Australien im Vorjahr verfügt hatten, gemildert. Gegen den Herbst hin nahm der bereits zufriedenstellende Auftragsbestand eher noch zu, was die Vollbeschäftigung aller Betriebe bis ins Jahr 1954 sicherstellt.

So erfreulich die deutliche Umsatzbelebung ist, so stark wurden ihre sonst günstigen Auswirkungen durch den an-

haltenden Preisdruck beeinträchtigt, der vor allem von Deutschland und Italien ausging. Die Lage in der Seidenbandindustrie ist so durch eine eigentliche «Mengenkonjunktur» charakterisiert. Es darf immerhin auch festgestellt werden, daß sich das Festhalten am überlieferten Qualitätsbegriff für das Schweizer Seidenband gelohnt hat. Kennzeichnend für das Bandgeschäft im Berichtsjahr waren im übrigen auch das zunehmende Verlangen nach kürzeren Lieferfristen und der Zug zur Spezialität.

Der Export hat sich im wesentlichen zufriedenstellend entwickelt. Als Abnehmer stehen in Europa Belgien, Schweden und Großbritannien, in Uebersee die USA, Kanada sowie Südafrika und Australien nach wie vor an der Spitze.

Die Aussichten für 1954 können als günstig bezeichnet werden. Die Mode zeigt sich dem Band wieder eher mehr geneigt.

Der Geschäftsgang der Schappeindustrie im Jahre 1953 war charakterisiert durch das vollständige Fehlen von Aufträgen für irgendwelche Standardartikel, die einem größeren Teil der Produktionsmittel regelmäßige Beschäftigung und dem einzelnen Betrieb eine bessere Rentabilität gewährleistet hätten. Die Ursache hiervon lag bei der Weberei, der Hauptabnehmerin der Schappeindustrie, die nach irgendwelchen neuartigen Geweben suchte und daher auch keine präzise Orientierung auf bestimmte Artikel, die im großen hergestellt werden, aufweisen konnte. Die Produktion der Schappeindustrie zeichnet sich daher durch eine Zersplitterung auf eine Großzahl von Spezialgarnen aus, die zwar an sich arbeitsintensiv sind, aber angesichts der beschränkten Mengen, in denen sie hergestellt werden, einen rationellen Fabrikationsbetrieb außerordentlich erschweren.

Während des ganzen Jahres war der Preisdruck sehr intensiv, und zwar nicht nur für Stapelartikel, sondern auch für Spezialitäten, für welche normalerweise infolge der höheren Herstellungskosten bessere Preise gelöst werden sollten.

Auf dem Gebiete der Handelspolitik hat die Schappeindustrie mit Genugtuung die fortschreitende Reliberalisierung der Einfuhrmöglichkeiten in verschiedenen Ländern verfolgt.

Die Produktion von Rayon ist im Jahre 1953 gegenüber der Vorperiode ungefähr gleich geblieben. (Die Herstellung von Rayon für die Pneufabriken erfuhr eine Steigerung.) In Fibranne ist die Erzeugung zurückgefallen.

Im Absatz von Rayon ist im Inland ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Die Ablieferungen sanken auf den Stand von 1939. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Nylon bei der einheimischen Seidenweberei Eingang gefunden hat und bereits in größerem Umfang verarbeitet wird; im weiteren geben die Unternehmer infolge der

herrschenden Markttendenz mehr und mehr den lohnintensiven Nouveautés-Stoffen den Vorzug gegenüber den materialintensiven Stapelartikeln.

Im Verkauf von Fibranne im Inland ist ein starker Rückgang eingetreten, da sich die Bevorzugung der modisch begünstigten Baumwolle zum Nachteil des Absatzes von Fibranne auswirkte.

Die rückläufige Bewegung im Absatz von Rayongarnen im Inland führte zu einer Verdoppelung der Bemühungen, das Exportgeschäft zu steigern, dessen Anteil am Gesamtabsatz schließlich mehr als 70% betrug. Die Fibranne hätte sogar zu rund 95% der Produktionsmengen im Ausland untergebracht werden sollen, wenn auch, zum Teil, nur unter Preisopfern. Trotz allen Anstrengungen gelang es jedoch nicht, die ganze Produktion abzusetzen, und eine weitgehende Drosselung der Produktion ab September erwies sich als unvermeidbar.

Schweiz. — Ein Bergdorf findet sein Brot im Stricken. — Immer wieder liest man in den Zeitungen über die Entvölkerung unserer Hochtäler und über die zunehmende Erschwerung der Existenzbedingungen der schweizerischen Bergbevölkerung. — Im schönen Lötschental ist das kleine Dorf Wiler, da stehen die dunkelbraunen Holzhäuschen mit den sorgsam an die Sonnenseite gebetteten Aeckerlein. Herrlich ist der Blick zu den blauen Gletschern, hart wie die massiven Granitfelsen ist die zu bearbeitende Natur. Im Winter aber, wenn die Lawinengefahr droht, fehlt diesen Menschen jegliche Verdienstmöglichkeit. — Die schweizerische Berghilfe hat nun den Lötschentäler zu einer Selbsthilfe verholfen. Die gleichen Bergler, die sich zur Sommerszeit an den steilen Hängen um den mageren Ertrag ihrer Erde mühen, stehen nun im Winter hinter den Strickmaschinen und verarbeiten zum Teil selbst gesponnene Wolle zu Skisocken, Handschuhen, Pullovern und Jacken. Wohlverstanden die Männer tun das. Die Frauen und Töchter aber nähen zusammen, was aus der Strickmaschine kommt, und besticken es mit hübschen Motiven. So gab die schweizerische Berghilfe einer ganzen Talschaft die Möglichkeit zu einem Gemeinschaftswerk, das ihnen eine sichere Existenz bietet.

In einer anderen Landesgegend trat die Berghilfe ans Werk indem sie den Töchtern und Frauen Spinn- und Webkurse erteilen ließ. Nun verarbeiten diese Frauen die Wolle ihrer eigenen Schafe bis zum fertigen Mannskleid oder zur schönen Tracht ihres Heimatkantons. — Mit dieser Hilfe zur Selbstversorgung schenkt man diesen Menschen nicht nur den Quell stetiger Freude sondern auch die nötige Lebenssicherheit.

Schweiz — Die Nähmaschinenindustrie. — Vor bald 60 Jahren hat die serienmäßige Fabrikation von Nähmaschinen in der Schweiz Fuß gefaßt, und zwar, zum Teil wenigstens, im Zusammenhang mit der Stickerei und später mit der Uhrenindustrie. Das ist nicht verwunderlich, denn die Präzisionsarbeit, wie sie hier erfordert wird, liegt bekanntlich dem Schweizer gut. Dagegen wird man erstaunt sein, zu hören, daß es sich um einen typischen Exportzweig handelt. In der Tat gehen rund 75 bis 80 Prozent der Gesamtproduktion ins Ausland. In den ersten neun Monaten des letzten Jahres sind über 76 000 Nähmaschinen im Werte von mehr als 26 Mill. Franken ausgeführt worden; davon haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika rund ein Viertel, Frankreich und Kanada je rund ein Achtel übernommen. Daneben gehören Italien, Belgien, die skandinavischen Staaten, Nordfrankreich, Neuseeland, ja auch Deutschland zu den guten Kunden der einheimischen Industrie. Ein besserer Beweis für die Güte ihrer Erzeugnisse läßt sich wohl kaum erbringen, als er in dieser Wertschätzung des Auslandes zum Ausdruck kommt. Gerade deswegen haben unsere Fabriken oft Mühe, sich im eigenen Lande, wie auf fremden Märkten gegenüber den billigeren Produkten des Auslandes

durchzusetzen. Bei allem Export spielt der Absatz in der Schweiz doch eine bedeutende Rolle für diese Industrie.

Die schweizerischen Nähmaschinenbetriebe beschäftigen gegen 3000 Arbeitnehmer; weitere Tausende arbeiten in Fabriken und Werkstätten, die Bestandteile für den Bau dieser Maschinen liefern. Für die Produktion sind neben den Werkzeugmaschinen Tausende von Hilfseinrichtungen wie Bohrlehrern, Aufspannvorrichtungen, Meßapparate usw. erforderlich. Höchste Rationalisierung und Modernisierung und größte Präzision bei allen Arbeiten sind unabdingbare Voraussetzungen für den Erfolg zu Hause und in der Fremde.

Die ARMBRUST auf einer Nähmaschine bietet Gewähr für die Herstellung in der Schweiz. Es liegt im wohlverstandenen Interesse der Käufer, bei Bedarf ein bewährtes Schweizer Fabrikat zu berücksichtigen.

Schweiz. Ursprungszeichen-Pressedienst.

Zentral-Kommission der schweizerischen Seiden- und Rayonindustrie und des Handels. — Am 17. Dezember 1953 fand in Basel unter dem Vorsitz von Herrn J. De Bary die 4. ordentliche Delegiertenversammlung der Zentral-Kommission statt, der bekanntlich sämtliche Verbände des Seiden- und Importhandels, der Kunstseidefabriken, der Schappespinnerei, der Seidenzwirnerei, der Seidenstoff- und Seidenbandfabrikanten sowie des Stoffexport- und Großhandels angeschlossen sind. Die Kommission befaßte sich im abgelaufenen Jahr mit folgenden Tätigkeitsgebieten:

1. Herausgabe der Quartalsberichte, die dank reichem statistischem Material über die Konjunkturentwicklung der Seiden- und Rayonindustrie Auskunft geben.
2. Interventionen in handelspolitischer Hinsicht bei den Bundesbehörden, vor allem wegen der Einfuhr schwierigkeiten für schweizerische Textilien in Lateinamerika und den Oststaaten.
3. Vorbesprechung der Zolltarifrevision, die allerdings für die Seiden- und Rayonpositionen erst im kommenden Frühjahr in ein entscheidendes Stadium eintreten wird.
4. Ablehnung des Gesetzesentwurfes über die wirtschaftliche Landesverteidigung in einer gemeinsam ausgearbeiteten Eingabe.

Der Jahresbericht wie auch die übrigen statutarischen Traktanden wurden einstimmig genehmigt. Für das Jahr 1954 wurde zum neuen Präsidenten Herr R. H. Stehli, Zürich, Vorsitzender des Fabrikantenverbandes und Vertreter der Seidenindustrie in der Schweiz, Handelskammer, und zum Vizepräsidenten Herr W. A. Stahel, Wallisellen, Präsident des Vereins Schweiz. Seidenzwirnerei, gewählt. Die Sekretariatsgeschäfte wurden bis Ende 1955 der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft übertragen. Die Zentral-Kommission wird im kommenden Jahr weiterhin die für unsere Industrie aktuellen wirtschaftspolitischen Fragen aufgreifen und, soweit möglich, gemeinsam zuhanden von Vorort und Behörden behandeln.

Anschließend fand eine rege Aussprache über verschiedene Fragen des Zahlungsverkehrs mit den Ländern der Europäischen Zahlungsunion statt. Uebereinstimmend kam dabei die Bedeutung zum Ausdruck, die diese Institution für den Textilexport besitzt, weshalb unbedingt eine Lösung gesucht werden muß, die es der Schweiz auch weiterhin ermöglicht, Mitglied der Europäischen Zahlungsunion zu bleiben.

ug.

Eine interessante Exkursion. Am 14. November 1953 versammelten sich etwa 20 Betriebsleiter der schweizerischen Seidenindustrie auf Einladung der Maschinenfabrik Benninger in Uzwil. Die Veranstaltung erhielt gleich von Anfang an ein festliches Gepräge, indem zwei reizende junge Damen jedem Teilnehmer eine Nelke ins Knopfloch steckten. Im neuen Verwaltungsbau begrüßte Herr Direktor Vogt die eingeladenen Gäste und erläuterte anschließend das Fabrikationsprogramm der Firma, wobei er durchblicken ließ, daß an verschiedenen Neuerungen gearbeitet werde.

Bei einem Rundgang durch das Werk bekamen die Textilfachleute einen ausgezeichneten Eindruck, nicht nur bezüglich des modernen Maschinenparkes, sondern auch bezüglich der Montage der Webstühle, Zettelmaschinen und Ausrüstmaschinen, die nach den neuesten Prinzipien organisiert ist. Man erhielt einen Einblick in das komplizierte System der elektrischen Leitungen an den neuen Zettelmaschinen und auch deren sonstigen Mechanismen. In der Abteilung Ausrüstmaschinen machte eine annähernd 20 m lange Stoffmercerisiermaschine auf die Besucher einen besonderen Eindruck. Nach einer Besichtigung der Maschinen im Vorführungssaal führte ein Autocar die Gesellschaft nach Rheineck, wo im Hotel Hecht von der Firma Benninger ein währschaftes Mittagessen spendiert wurde. Dann ging die Fahrt weiter über unsere Landesgrenze nach Dornbirn, zur Besichtigung der bekannten österreichischen Seidenweberei F. M. Rhomberg. In diesem sehr interessanten Betriebe erweckte eine Abteilung von 60 Benninger-Automaten mit Stäubli-Schaftmaschinen die besondere Aufmerksamkeit der Besucher. Von der Betriebsleitung erfuhr man, daß in dieser Abteilung ein Nutzeffekt von 90—95% erzielt wird, so daß man sich von der Leistungsfähigkeit der Benninger-Stühle einen Begriff machen konnte.

Nach der Rückfahrt nach Uzwil wurden die Teilnehmer von der Firma Benninger noch zu einem Nachtessen eingeladen, bei welchem Anlaß jedem zum Andenken eine Photographie der eingeladenen Gesellschaft mit den Herren der Betriebsleitung der Firma Benninger sowie ein Abreißkalender mit prächtigen farbigen Schweizerbildern nebst einem Notizbuch und einer Sammlung von Prospekten in die Hand gedrückt wurde. Die Teilnehmer danken der Direktion der Maschinenfabrik Benninger AG. für die großzügige Durchführung dieser sehr interessanten und anregenden Exkursion, die den Textilfachleuten wertvolle Einblicke in eine bedeutende Textilmaschinenfabrik ermöglichte.

C. M.-H.

Einfuhr von Webstühlen in Deutschland. — Aus der deutschen Einfuhrstatistik geht hervor, daß die Schweiz der größte ausländische Lieferant Deutschlands von Webstühlen aller Art ist. Im ersten Halbjahr 1953 (bzw. im Jahre 1952) erreichte die deutsche Einfuhr von Automatenwebstühlen insgesamt 5,6 (8,3) Millionen DM, davon entfielen allein 4,5 (7,3) Millionen DM auf Lieferungen aus der Schweiz. Das nächstwichtigste Lieferantenland sind die USA mit 0,4 Millionen DM. Bei den nicht automatischen Webstühlen, deren Einfuhr im ersten Halbjahr 1953 nur noch einen Wert von 0,7 Millionen DM erreichte,

macht der schweizerische Anteil ebenfalls mehr als die Hälfte aus. Allerdings betrug der Einfuhrwert im Jahre 1952 für die nicht automatischen Webstühle noch 2,5 Millionen DM, an denen die Schweiz mit 0,9 Millionen DM partizipierte. Die inländische deutsche Erzeugung erweist sich somit auf diesem Gebiete in zunehmendem Maße als ausreichend.

Italien — Erhöhung der Nylonproduktion. — Die italienische Nylonproduktion hat im Jahre 1953 voraussichtlich ein Gewicht von 2000 Tonnen erreicht. Im Jahre 1951 betrug die Produktion lediglich 670 Tonnen und konnte 1952 auf 1250 Tonnen gesteigert werden. Inzwischen wurde die Produktion in einem neuen Nylonwerk aufgenommen, das über eine Kapazität von 2000 Tonnen verfügt. Nach Anlauf dieses neuen Werkes rechnet man für 1954 mit einer Nylonproduktion von insgesamt 3500 Tonnen. Vergleichsweise sei erwähnt, daß in Deutschland im Jahre 1953 rund 2400 Tonnen Perlon hergestellt worden sind.

Oesterreich. — Gut beschäftigte Baumwollindustrie. — Die Situation der österreichischen Baumwollindustrie hat sich im Jahre 1953 hinsichtlich der Beschäftigung zufriedenstellend gestaltet. Die vorhandenen betrieblichen Kapazitäten sind zum Teil voll ausgelastet, die Baumwollspinnereien und Webereien arbeiten in vielen Fällen in zwei Schichten. Diese Entwicklung zeichnet sich auch bei der Textilrohstoffeinfuhr ab.

Während der monatliche Durchschnitt des Rohbaumwollimporte im Jahre 1952 rund 1200 Tonnen betrug, erhöhten sich im ersten Halbjahr 1953 die Einfuhren auf monatlich 1900 Tonnen. Im dritten Vierteljahr 1953 war wieder ein gewisser Importrückgang festzustellen; das Einfuhrvolumen liegt aber immer noch über den Vergleichsziffern des Vorjahres.

Diese günstige Situation der Baumwollindustrie ist nur zum geringen Teil auf einen erhöhten Inlandsabsatz zurückzuführen, bedingt durch die Hebung der Kaufkraft sowie der Kaufwilligkeit der inländischen Bevölkerung, zufolge der niedrigen Verkaufspreise. Die Lage der Baumwolle und Zellwolle verarbeitenden Industrie ist nach wie vor wesentlich von den Exportmöglichkeiten abhängig. Derzeit werden rund 60 Prozent der gesamten inländischen Erzeugung dem Export zugeführt. Hauptabnehmerländer sind die deutsche Bundesrepublik und besonders England, von wo ein beträchtlicher Teil der aus Oesterreich bezogenen Ware in die Ueberseegebiete, größtenteils veredelt, weitergeleitet wird.

Dr. H. R.

Rohstoffe

Seide will sich behaupten. — Der deutsche Seidenindustrielle Hans Colsman, der die deutsche Delegation auf dem vierten internationalen Seidenkongreß in Mailand leitete, gab nach seiner Rückkehr die von ihm auch in Mailand vertretene Ansicht bekannt, daß die Seidenpreise so niedrig wie möglich sein sollten, weil Seide ein Rohstoff ist, der sich ersetzen läßt und nicht wie Wolle unbedingt gebraucht wird. Die Erzeuger von Seide müßten berücksichtigen, daß die vollysynthetischen Fasern eine neue schwere Bedrohung für den Absatz der Seide bedeuten.

Zwar sei die Naturseide in Qualität und Schönheit bis heute unerreicht, doch machten die Kunstfaserindustrien der ganzen Welt die größten Anstrengungen, um die technischen Verfahren zu verbessern und ihre Preise zu senken. Die deutsche Seidenindustrie habe das größte Interesse daran, daß die Naturseide mit diesen Bemühungen

Schritt hält. Die Verarbeiter würden alles tun, um diese Bemühungen zu unterstützen.

Zur Preisentwicklung sagte Colsman, die Rohseidenpreise seien zwar etwas höher, als auf dem Seidenkongreß 1951 in London angenommen worden sei, doch glaube er, daß das Stabilisierungsgesetz in Japan schon im ersten Jahr einen gewissen Erfolg gezeitigt hat. Auch in Zukunft solle Japan bei der Preisfestsetzung berücksichtigen, daß zu hohe Preise den Verbrauch der Seide einschränken, weil die Industrie dann verstärkt Rayon verarbeiten würde.

Dr. H. R.

Höhere Wollausfuhren aus Australien im ersten Quartal 1953/54. — Melbourne (IWS) — Im ersten Quartal der neuen Wollsaison, Juli—September 1953/54, hat Australien seine Wollexporte im Vergleich zu denselben Monaten des Vorjahres beträchtlich steigern können, teilt der IWS-